

Unterwegs im Puschlav

«Weisst du, was man sich von San Romerio erzählt?»

Abstecher an einen der äussersten Zipfel der Schweiz, ins Val Poschiavo, das Puschlav: Südöstlichstes Tal Graubündens, wo man Italienisch spricht, wo der Poschiavino fliesst, und das ist kein Wein, sondern ein Fluss. Hoch über dem Tal steht die Kirche San Romerio – und an ihr sollte man nicht vorbeigehen.

Ursula Koch-Egli

Vom Oberengadin her über die Bernina fährt, saust oder tuckert man hinunter ins Puschlav – je nach gewähltem Verkehrsmittel – und gelangt nach Poschiavo, dem historischen Hauptort des Tales. Weiter über Le Prese dem Lago Poschiavo entlang gehts durch das sonnige Südtal nach Miralago, einem Bijou am Ende des Sees mit kleinem Strand, alten Gebäuden und einem Albergo, vor welchem die Bahnschiene noch in die Strasse eingelassen ist und der Kellner das Getränk über die Schienen hinweg zur Gartenwirtschaft trägt.

Die Berninabahn, erbaut in den Anfängen des letzten Jahrhunderts, führt von St. Moritz über den Berninapass nach Tirano und gilt inzwischen als Unesco-Weltkulturerbe. «Rispetta la linea gialla» – ein verwittertes Plakätchen ermahnt die Touristen, das Auto auf dem Parkplatz von Miralago doch besser ganz nach vorne zu stellen, ansonsten das Heck von den Wägen der Berninabahn erfasst werden könnte. Sowas ist wohl auch nur hier möglich, in einer beinahe vergessenen Ecke der Schweiz nahe der italienischen Grenze.

Wie man nun so durch die Landschaft gondelt und den Bergen entlangschaut, bleibt der Blick an einem markanten Punkt hängen. Hoch über einer Felskante ragt dunkel die Silhouette einer kleinen Kirche in den blauen Himmel, als würde das Bau-



San Romerio im Sommer 2023: Vom 2. Juni bis 29. Oktober wird die fast tausendjährige Kirche restauriert.

Bilder: uke

werk furchtlos dem felsigen Abgrund trotzen. Ein Blickfang. Mehr noch: Ein reizvolles Ziel, das entdeckt werden will.

Sehenswert

Der Wegweiser besagt: San Romerio, zweieinviertel Stunden, 835 Höhenmeter. Von Miralago aus führt ein uralter und steiler Weg durch den Wald hoch auf ein Plateau, von wo aus sich ein prächtiger Ausblick über das Tal eröffnet. Der Kirche San Romerio nähert man sich nun von der Bergseite

her, wobei «annähern» der richtige Begriff ist, denn: daran vorbeigehen sollte man auf keinen Fall, und dies aus zwei Gründen. Erstens, weil dies ein uraltes Gebäude mit einzigartiger Atmosphäre ist und zweitens, weil – ginge man hin und daran vorbei – man nicht mehr zurückkäme.

Die Kirche San Romerio, im Puschlaver Dialekt San Rumeri, ist dem Heiligen Remigius geweiht und liegt auf 1793 Metern über Meer direkt an der Abbruchkante eines Felssturzes, der vor geraumen 15000 Jahren

stattgefunden hat und dem wohl auch der Poschiaver See zu verdanken ist. Zur Römerzeit und im Mittelalter verlief ein Saumpfad von Viano über San Romerio zum Berninapass. Das Schiff des Kirchleins im romanischen Baustil dürfte aus dem 11. Jahrhundert stammen, erstmals urkundlich erwähnt ist es 1106.

Erhaltenswert

In diesem Sommer gleicht San Romerio im Gegenlicht aber eher einem japanischen Tempel, denn der Bau ist über mehrere Etagen eingerüstet. Pling – pling – pling klingen hell die

weist mich einer der Arbeiter zurück. Kein Problem, ich wisse schon, dass es da runter gehe, beruhige ich ihn in meinem spärlichen Italienisch, und dann: «Sai che si dice?» Weisst du, was man sich erzählt von San Romerio? Er horcht auf. Si dice che... Man sagt, erkläre ich weiter, wenn es einem nicht gut gehe, müsse man nach San Romerio gehen. «Si dice che se non stai bene, vai a San Romerio.»

Jetzt blickt der Steinhauer mich verwundert an. «Si», fahre ich lachend fort, «andare una volta in giro la chiesa e poi: Non hai più problemi!» Einmal um die Kirche herumgehen, dann habe man keine Probleme mehr. Jetzt lacht auch er. Schüttelt den Kopf, geht zu seinen Kollegen und ruft: «He, habt ihr gewusst? Si dice che ...» Ich höre sie noch reden, während ich mich auf einen grossen, runden Stein abstütze und neben der direkt auf den Felsen gemauerten Westseite der Kirche hinunter zum türkisblauen See blicke, auf Miralago und einen winzigen roten Zug, der sich durchs Tal schlängelt.

Empfehlenswert

Dass die Alpe San Romerio von Brusio her bequem im Auto und dann in bloss zwanzig Gehminuten erreicht werden kann, muss ich ja nicht unbedingt erwähnen. Schliesslich ist der Weg das Ziel. Aber das kulinarische Angebot vom Rifugio San Romerio – das muss doch gesagt sein – ist einheimisch, urchig und vor dieser Kulisse schlicht fantastisch. Der selbstgemachte Holunderblütensirup der Durstlöcher par excellence... und vom Kuchen ganz zu schweigen.

Wenn Sie nun also einmal ins Puschlav gehen, steigen Sie hinauf nach San Romerio. Auch wenn Sie dann nicht um die Kirche herumgehen – und das sollten Sie wirklich nicht! – geht es Ihnen danach bestens. Garantiert. Und wenn Sie es noch diesen Herbst tun, haben Sie die Chance, das fast tau-

langschaut, bleibt der Blick an einem markanten Punkt hängen. Hoch über einer Felskante ragt dunkel die Silhouette einer kleinen Kirche in den blauen Himmel, als würde das Bau-

alter und steiler Weg durch den Wald hoch auf ein Plateau, von wo aus sich ein prächtiger Ausblick über das Tal eröffnet. Der Kirche San Romerio nähert man sich nun von der Bergseite

laver Dialekt San Rumeri, ist dem Heiligen Remigius geweiht und liegt auf 1793 Metern über Meer direkt an der Abbruchkante eines Felssturzes, der vor geraumen 15000 Jahren



Die Kirche wurde im 11. Jahrhundert an der Abbruchkante eines Felssturzes erbaut, der vor 15 000 Jahren stattgefunden hat.
Bild: wikipedia

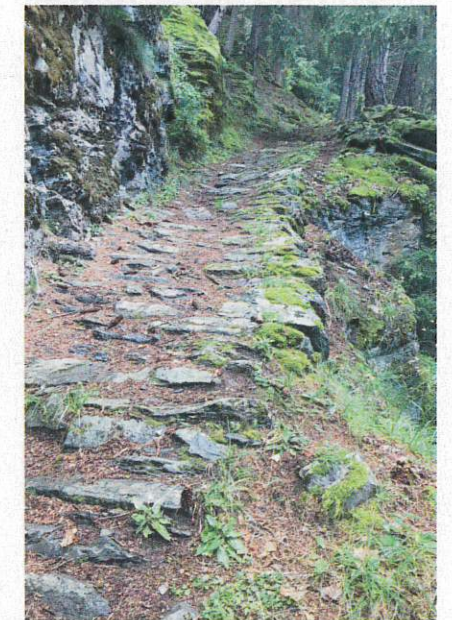
Erhaltenswert

In diesem Sommer gleicht San Romerio im Gegenlicht aber eher einem japanischen Tempel, denn der Bau ist über mehrere Etagen eingerüstet. Pling – pling – pling klingen hell die Hammerschläge auf den Steinplatten. San Romerio wird restauriert. «Diese Arbeiter müssen vielleicht Nerven haben», schiesst mir durch den Kopf, «so hoch über dem Abgrund ein solch altes Bauwerk einzurüsten und dann darauf herumzuturnen!» Ich nähere mich trotz Abschränkung dem Gebäude. Keine Frage, das muss besichtigt werden. Drinnen ist es dunkel und kühl. Durch das schmale Rundbogenfenster in der Südwand dringt wenig Sonnenlicht. Altar und Bänke sind abgedeckt. Vier Köpfe gucken stumm von gekalkten Fresken aus der Romanik in die Gegenwart. Am Boden liegen demontierte und nummerierte Steinblöcke neben Werkzeug, Schuhen und Petflaschen.

Erzählenswert

Es ist Mittag. Nach dem Gewitter beim Aufstieg strahlt nun die Sonne wieder heiss vom Himmel. Ich gehe ins Freie und will zum Abgrund hinunterschauen. Streng und mürrisch

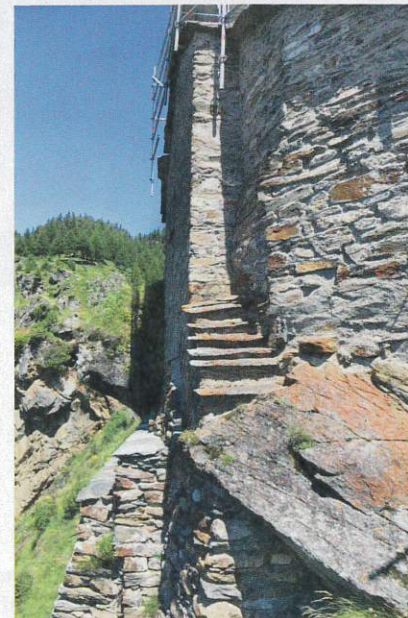
lav gehen, steigen Sie hinauf nach San Romerio. Auch wenn Sie dann nicht um die Kirche herumgehen – und das sollten Sie wirklich nicht! – geht es Ihnen danach bestens. Garantiert. Und wenn Sie es noch diesen Herbst tun, haben Sie die Chance, das fast tausendjährige Bauwerk frisch herausgeputzt anzutreffen.



Steil, steinig und uralte: Der Weg von Miralago nach San Romerio.



Das Rundbogenfenster in der Südwand lässt nur spärlich Licht durch und zeugt vom



Die Westseite mit Mauerwerk direkt auf und über dem Fels



Blick hinunter nach Miralago, den Lago Poschiavo und die Berninalinie.